

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 49=69 (1903)

Heft: 47

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

liess. Beides war ein Fortschritt und das letztere nähert sich dem kriegsgemässen am meisten, namentlich wenn der Generalstab auch erst im letzten Moment die Dislokation entwirft und die Ortschaften, welche Einquartierung erhalten, können rechtzeitig benachrichtigt werden, während die Verweisung der Mannschaft auf ihre Mundportion die Quartiergeber der Verpflichtung des Bereithaltens einer warmen Mahlzeit für dieselbe enthebt.

(Schluss folgt.)

Eidgenossenschaft.

— **Ernennungen.** Zu Leutnants der Feldartillerie wurden ernannt: Mercier, Jean Jacques, von Lausanne, Batt. 4; de Bons, Fernand, von Lausanne, Batt. 5; Bischoff, Charles, von Zürich, Batt. 7; Reybaz, Georges, von Lausanne, Batt. 5.

— **Entlassung.** Oberst Hungerbühler wird die nachgesuchte Entlassung von der Stelle des Waffenchefs der Infanterie auf 31. Dezember 1903 unter Verdankung der geleisteten Dienste erteilt. Die Stelle ist einstweilen nicht weiter zu besetzen und es wird der Oberinstruktor der Infanterie, Herr Oberst P. Isler, beauftragt, die Geschäfte des Waffenchefs der Infanterie vom 1. Januar 1904 an stellvertretungsweise zu besorgen.

Ausland.

Deutschland. Die soeben zur Ausgabe gelangte Dienstaltersliste der Offiziere der königlich preussischen Armee und des XIII. (königlich württembergischen) Armeekorps 1903/1904, welche im Anschluss an die grosse Rangliste bei Mittler & Sohn erschienen und am 5. Oktober d. J. abgeschlossen ist, gibt einen zuverlässigen Überblick über die Altersverhältnisse im Heere, die als besonders günstig nicht bezeichnet werden können. In der Generalität und auch schon bei den Stabsoffizieren gestalten sich diese Verhältnisse zwar günstiger; es ist dies aber für die allgemeine Beurteilung um so weniger von Belang, als bei der Beförderung zum Stabsoffizier das Springen der zum Generalstab und Kriegsministerium und zur höhern Adjutantur kommandierten Offiziere einsetzt. So sind beispielsweise Leutnants von 1867 zum kommandierenden General heran, während noch Leutnants von 1866 kaum zur Division herantreten, ja sogar ein Leutnant von 1867 bei der Infanterie erst Oberst und Regimentskommandeur, Leutnants von 1868 aber noch mehrere erst Obersten sind. Daraus ist zu entnehmen, dass die Beförderung der Offiziere aus dem reinen Frontdienst in die höhern Stellungen recht viel zu wünschen übrig lässt. In einigermaßen gesicherter Lebensstellung ist der Offizier eigentlich erst mit seinem Aufrücken in die Stellung als Regimentskommandeur und auch in dieser Beziehung ist die Infanterie als Hauptwaffe am schlechtesten gestellt, denn abgesehen von einigen Generalstäblern u. s. w. gibt es bei ihr keinen einzigen Oberstleutnant, der ein Regiment hätte, d. h. alle Oberstleutnants beziehen dieselben Gehälter wie der jüngste Bataillonskommandeur. Sonst sind bei allen übrigen Waffen, selbst beim Train, alle Oberstleutnants bereits in Regimentskommandeur-Stellungen, nur beim Ingenieurkorps gibt es nach der Dienstaltersliste noch fünf, welche Zahl sich durch die Oktoberbeförderung auf drei ermässigt hat. Majors als Regimentskommandeure gibt es bei der Infanterie, den Ingenieuren und dem Train überhaupt nicht, dagegen bei der Kavallerie 1, bei

der Feldartillerie 22, bei der Fussartillerie 1 und bei den Verkehrstruppen 2. Bei letztern sind übrigens sämtliche Stabsoffiziere bis auf vier aus dem Ingenieur- und Pionierkorps hervorgegangen, ebenso 46 Hauptleute, von welchem Dienstgrad 8 der Infanterie und 1 (Luftschiffer) der Feldartillerie angehören. Die ältesten Oberstleutnants bei der Infanterie sind vom September 1870 Leutnants, also über 33 Jahre Offizier, während sie bei den Verkehrstruppen erst vom Oktober 1873 sind, also erst 30 Jahre Offizier, aber dafür schon seit einigen Jahren Regimentskommandeure. Vor der Beförderung zum Stabsoffizier stehen die Hauptleute bei der Fussartillerie und den technischen Instituten mit Leutnantspatent von 1881, bei den Verkehrstruppen von 1880, bei der Infanterie aber erst von 1878. Hierbei ist aber der wichtige Umstand zu berücksichtigen, dass bei allen Waffen das Aufrücken zum Major sofort die Gehalts eines Bataillonskommandeurs zur Folge hat, nur bei der Infanterie muss sich der neu ernannte Major noch mehrere Jahre mit dem Gehalt eines Hauptmanns begnügen — Generalstab und Kriegsministerium dabei selbstredend ausgeschlossen. Auch zum Hauptmann und Oberleutnant steht die Infanterie um ein bis zwei Jahre schlechter als die übrigen Waffen und wer keine Aussicht hat, durch bevorzugte Stellung im Generalstabe oder anderwärts rascher vorwärts zu kommen, für den eröffnen sich nur wenig vorteilhafte Aussichten im militärischen Beruf. Diesem Umstand dürfte hauptsächlich der Mangel an Offiziersersatz bei der Infanterie zuzuschreiben sein.

(Kölnische Zeitung.)

Italien. Bei der Beratung des unterdessen mit grosser Majorität auch im Senat genehmigten Kriegsbudgets 1903/04 beantragte der Senator General Besozzi unter anderem, die Bersaglieri in eine Kavalleriedivision auf Fahrrädern zu verwandeln und machte auch den Vorschlag, die Rekrutenvakanzen bei den Fusstruppen dadurch abzukürzen und den Kompagnien (bei total 208,000 Mann Präsenzdurchschnittstärke unter 1,8 Millionen Mehraufwand) eine gleichbleibendere Stärke während des ganzen Jahres zu geben, dass man die Hälfte der Rekruten am 1. Oktober, die andere am 1. März einbeordere. Während der Kriegsminister, der übrigens erklärte, dass er in Zukunft jährlich grosse kriegsähnliche Manöver möglich zu machen gedenke, die Frage der Einstellung der Rekruten der Fusstruppen in zwei Raten zu erwähnen versprach, äusserte er, dass er die Bersaglieri zwar nicht in der radikalen Weise Besozzis in Radfahrer umwandeln werde, aber doch Teile derselben. Die Bersaglieriregimenter sollen 11 Kompagnien und 1 Radfahrerkompagnie zählen, die 12. Radfahrerkompagnie würde besonders auch als Rückhalt für grosse Kavalleriekörper dienen. Eine weitere Reform wird in der Herabsetzung des Iststandes der Alpenkompagnie bestehen, die heute bis zu 170 Mann beträgt. Die Alpenzone ist allein nicht in der Lage, das Rekrutenmaterial zu liefern und hat man schon auf Rekruten aus der Ebene zurückgreifen müssen. Durch diese Reform gewinnt man auch die Möglichkeit, den Stand der Infanterietruppen etwas zu steigern. Bei den Garnisonswechseln von Infanterieregimentern bleibt in Zukunft das ganze Personal des „Depots“, ausser deren Rechnungsführer, in der bisherigen Garnison und tritt zu dem neu dorthin kommenden Regiment über. Eine zweifellos zweckmässige Massnahme.

(Danzers Armee-Zeitung.)

Italien. Minister Ottolenghi, der im Anschluss an die Königsmanöver und in Begleitung von Genieoffizieren die Befestigungen des oberen Piave-Tals (Valle del Cadore) auf ausgedehnten Automobilfahrten besichtigt hat, ist jetzt von einer Besichtigung des Simplontunnels

zurückgekehrt. Im Zusammenhang damit wird gemeldet, dass die Punkte für Befestigungsanlagen zur Deckung des Tunnelausgangs auf italienischer Seite nunmehr bestimmt seien. Es sind Isella, Varzo und Crevola dossola. (Militär-Wochenblatt.)

England. Neue Patronenbandoliere und Patronentaschen. Das Kriegsamt hat ein neues Modell für Patronenbandoliere und Patronentaschen bei der Armee angenommen. Das Patronenbandolier ist dem der Buren nachgebildet und besteht aus einem breiten Gurt von Kuhhaut, der dicht mit kleinen Taschen zur Aufnahme von Patronen besetzt ist. Die neuen Patronentaschen sind aus Zaumleder gefertigt und nur klein, zur Aufnahme von 10, bzw. 15 Patronen bestimmt, nach dem Boden zu enger als oben geformt. In den Taschen kleinerer Art ist am Boden eine Lederstrippie angebracht, die sich um einen Satz Patronen legt, so dass ein Zug an der Strippe denselben herausbefördert. Die Lieferung von 123,000 Bandolieren zu 50 und 25,000 zu 90 Patronen, sowie einer halben Million Patronentaschen ist ausgeschrieben.

(Militär-Zeitung.)

England. Die „Army and Navy Gazette“ schreibt: Die alte Torheit des Gefechtsschiessens — denn es ist, unter den im britischen Heere herrschenden Verhältnissen ausgeführt, eine Torheit und Zeitvergeudung — war in den letzten Wochen bei Aldershot recht im Schwunge. Eine gewisse Anzahl scharfer Munition wird dabei ohne jede Rücksicht auf natürliche taktische Verhältnisse verschossen. Wegen der übergrossen Zahl der gleichzeitig verwendeten Leute sind diese gar nicht imstande, zu beurteilen, ob ihr Feuer wirksam war oder nicht. An und für sich sind die Einrichtungen für feldmässiges Schiessen im ganzen gut, und wenn man jedesmal nur ein oder zwei Sektionen verwendete, könnte der Nutzen für die Ausbildung gross sein. Wie es jetzt betrieben wird, ist es eine klägliche Farce.

(Danzers Armee-Zeitung.)

Verschiedenes.

— „Aus alten Zeiten“ betitelt die „Petersburger Zeitung“ interessante Auszüge aus ihrem Jahrgang vor hundert Jahren. Am 1. September 1803 brachte sie folgende Meldung aus Paris vom 10. August: Bürger Thilorier machte bekanntlich vor einiger Zeit den Vorschlag, mittelst Luftballons eine Armee nach England zu transportieren. Ein anderer Patriot hat nun das Projekt bekannt gemacht, eine Wasser-Kavallerie von 50,000 Mann zu formieren, die ohne Schiffe oder Fahrzeuge in England landen soll. Folgendes ist das Projekt, so wie es in hiesigen Blättern mitgeteilt wird: „Es ist die Pflicht jedes guten Franzosen, zur Züchtigung eines eifersüchtigen Feindes möglichst beizutragen. Ich bin von jeher mit andern der Meinung gewesen, dass, wenn eine Armee von 50,000 Mann in England landete, unsere Absichten völlig würden erreicht werden. Aber wie schafft man eine solche Armee dahin? Dies Problem will ich auflösen. Man müsste eine besondere Miliz, die man eine Wasser-Armee nennen könnte, darin üben, dass sie auf leeren, wohl zugemachten und aufs Wasser gelassenen Tonnen gut sitzen und reiten könnte, so wie Dragoner auf den Pferden. Diese Art von Tonnen, etwa von der Grösse derer, die 150 bis 200 Pinter enthalten, wären mit so viel Ballast zu versehen, dass sie nicht wackelten. Der Vorderteil der Tonne könnte, wie die Schiffe, etwas zugespitzt und mit einer Art von Steuer, welches von der Hand leicht zu dirigieren wäre, versehen werden, um die Diktion des Marsches zu bestimmen. An beiden

Seiten der Tonne müssten, wie eine Art von Spornen, zwei Ruder angebracht werden, die durch das geringste Anrühren der Füsse in Bewegung gesetzt würden. Diese Tonnen, die durch einen bestimmten Ballast von dem Hin- und Herschwanken bewahrt würden und doch über dem Wasser hervorragten, könnten inwendig für den Reiter, der darauf sitzt, den nötigen Vorrat von Lebensmitteln und Pulver enthalten. Zu noch mehrerer Sicherheit der Wasser-Kavallerie könnten an den Seiten der Tonnen leichte Steigbügel angebracht werden. Eine Miliz dieser Art würde sich bewegen und Evolutionen mit eben so vieler Ordnung als die Kavallerie machen. Was die Art betrifft, wie man sich dieser Miliz zu bedienen hätte, so geht meine Absicht dahin, die Braven, die selbige ausmachen werden, aufs Geratewohl den Wellen preiszugeben. Eine gewisse Anzahl dieser Kavallerie könnten den Kanonierschuppen beigefügt werden, in ihrer Gesellschaft manövrieren, den Feind harcelieren und grosse Dienste leisten. Sollte man über die Neuheit und Sonderbarkeit dieser Erfindung lachen, so antworte ich, dass sich die Orientaler in ihren Kriegen lange der Sichelwagen und der Türme bedient haben, die von Elephanten getragen werden. Ich weiss nicht, welche von diesen Erfindungen den Leuten des 19. Jahrhunderts am sonderbarsten scheinen möchte. Gebt übrigens meinen Tonnen eine andere Form und einen anderen Namen, so dass sie Pferden gleichen, und das Lächerliche der Sache wird für viele Personen verschwinden. Leo Desch.“

Fechtschule St. Johann 27, Basel.

Gründlicher Unterricht in
Fleuret-, Degen- und Säbelfechten
nach französischer Schule.

Fechtstunden im Domizil.

Fechtrequisiten.

Sprechstunden jeden Tag von 6—8 Uhr abends.

Eug. Meyer,

prof. de la Société d'escrime de Bâle.



Major Jucker's Entfernungsmesser,

speziell für top. Karten in den Massstäben von 1:100,000 und 1:25,000, auch als Millimeter-Massstab sowie Greif- und Spitzzirkel verwendbar. Sehr praktisch und bewährt! Mod. 1, bis 6 Kilom. bzw. 6 cm messend, Fr. 2 per Stück. Mod. 2, bis 8 Kilom. bzw. 8 cm messend, Fr. 2.20 per Stück; mit Kompass versehen 50 Cts. Zuschlag. Zu beziehen durch den Alleinfabrikanten

Wagner-Schneider's Wwe.

Werkzeugfabrik,

Steckborn (Thurgau).

Wiederverkäufer gesucht.



(H 2420 Q)

Sehr praktisch
für Touristen u. Sportsleute
im Manöver auf Reisen etc.